



Lernen lieber digital: Elias (14) und Cledwyn (16) vom Kurt-Schwitters-Gymnasium nutzen auch im Musikunterricht ihre iPads.

FOTO: SASKIA DÖHNER

Apfel im Ranzen

Wie das iPad das Lernen verändert: Am Kurt-Schwitters-Gymnasium in Misburg arbeitet ein ganzer Jahrgang schon seit 2020 mit Tablets

Von Saskia Döhner

Es gibt nur ein Klavier, aber dennoch können am Ende der Musikstunde von Lehrer Marcel Wolters (34) am Kurt-Schwitters-Gymnasium in Misburg alle Schülerinnen und Schüler das Bluesschema, über das sie eben theoretisch gesprochen haben, praktisch selbst spielen, nicht nur die drei Jugendlichen am Klavier. Möglich macht es die Applikation Garageband auf ihrem iPad. Seit zwei Jahren lernt der gesamte Jahrgang mit Tablets. Neuntklässler Elias (14) findet, iPads seien in jedem Fach ein Gewinn, in dem es Arbeitsblätter gebe, auch das lästige Bücherschleppen entfalle. Mitschüler Cledwyn (16) sieht auch in Fächern wie Politik und Religion große Vorteile.

Wolters kennt gar keinen anderen Unterricht als den mit iPads, die Unterrichtsvorbereitung gehe digital sehr viel schneller als analog, sagt der 34-Jährige, er könne sein Material mit einem Klick mit allen Schülern teilen, die Jugendlichen lernten den Umgang mit digitalen Medien an sich und speziellen Apps wie eben Garageband.

Gestartet ist das Projekt vor gut zweieinhalb Jahren – mitten in der Pandemie. Geplant war die Einführung eines iPad-Jahrgangs aber schon lange vorher: „Corona war ein Beschleuniger, aber nicht der Initiator“, sagt Schulleiter Bernd Kühling (53). Die Schüler und Schü-

lerinnen aller siebten Klassen hätten damals ein elternfinanziertes iPad erhalten. Digitale Medien seien längst Teil der Lebensrealität, und so wie man Fahrradfahren auch nicht nur in der Theorie beibringen könne, müsse man Digitalisierung mit Digitalgeräten vermitteln.

Hörbeispiele auf dem iPad

Dass die Stadt Hannover sich schon vor Jahren mit einem Pilotprojekt zum digitalen Lernen auf den Weg gemacht habe, sei hilfreich gewesen, sagt Kühling. Man habe sich Rat bei der Käthe-Kollwitz-Schule geholt, die 2016 zu den ersten sechs Modellschulen gehörte. Inzwischen werde das Kurt-Schwitters-Gymnasium schon von anderen Schulen um Rat gefragt.

Juliane Seeringer (47), Koordinatorin für Digitalisierung am Misburger Gymnasium, sieht in den Tablets ein weiteres Lernmittel, das dort eingesetzt werden sollte, wo es Sinn

make. Einige Lehrbücher nutze man jetzt nur noch in der digitalen Form, in anderen Fächern sei man gerade wieder zum analogen Schulbuch zurückgekehrt wie zum Beispiel in Deutsch, im Fremdsprachenunterricht seien dagegen die Hörbeispiele auf dem iPad ein echtes Plus.

Christian Holst (43), der sich um die Iserv-Lernplattform kümmert und auch für den technischen Support zuständig ist, spricht von einem iterativen Prozess, die Erfolge seien jetzt noch nicht messbar, sondern erst in 20 Jahren. Dennoch gebe es schon erste Studien dazu, was etwa das Schreiben mit dem elektronischen Stift auf dem iPad kognitiv bewirke, sagt Seeringer. Sie verweist auf den Braunschweiger Neurobiologen Prof. Martin Korte, der gesagt habe, dass Kinder, die beim Schreiben zu sehr auf den einzelnen Buchstaben zoomten, den Gesamtzusammenhang ihres Textes aus den

Augen verlören. Diese Gefahr bestehe auf einem Blatt Papier, das beschrieben werde, nicht.

Martin Preisigke von der Grundschule Beuthener Straße in Mittelfeld sagt, es wäre fatal, nicht mit Tablets zu lernen, denn Digitalgeräte gehörten auch im Leben von Grundschulkindern schon dazu, und nur mit Verboten käme man nicht weit. Es komme auf eine gesunde Mischung zwischen analogen und digitalen Lernmitteln an. Er sagt aber auch: „Die Kreidetafel und der Overheadprojektor haben ausgedient.“ An der Grundschule gibt es rund 100 iPads, die als Klassenersatz ausgeliehen werden können.

Größter Diskussionspunkt bei der Einführung der iPads seien nicht die Kosten für die Eltern gewesen, sagt Holst am Kurt-Schwitters-Gymnasium, sondern die Frage, ob es ein iPad sein müsse und nicht ein Gerät eines anderen Herstellers. Die Stadt Hannover hat sich bewusst für den flächendeckenden Einsatz von Apple-Tablets entschieden und verweist darauf, dass diese Geräte einfacher zu administrieren seien.

Holst, Seeringer und Kühling sind überzeugt, dass sich das Lernen mit digitalen Endgeräten nicht aufhalten lässt. Es sei auch eine Frage der Bildungsgerechtigkeit, finden sie, denn einige Kinder hätten immer Tablets, die sie mitbrächten. Dann sei es doch besser, wenn jeder Schüler und jede Schülerin ein iPad besäße.

Verlängerte Antragsfrist für Digitalpakt Schule

Das Kultusministerium hat die Frist für Anträge auf Geld aus dem Digitalpakt Schule von Mitte Mai bis Ende Juni verlängert. Bislang sind erst 64 Prozent der Mittel abgeflossen, rund 168 Millionen Euro stehen noch zur Verfügung. Damit kein Geld verfällt, gilt ab dem 1. Juli dann ein „Windhundverfahren“, das heißt, das bislang für jeden Schulträger festgelegte Budget verfällt und auch Kommunen und Kreise, die bereits Fördergeld erhalten ha-

ben, können weiteres beantragen. Die Anträge müssen so gestellt werden, dass sie bis Mitte April 2024 bewilligt werden können. Zurzeit arbeitet der Bund bereits an einer Neuaufgabe des Digitalpakts.

ben, können weiteres beantragen. Die Anträge müssen so gestellt werden, dass sie bis Mitte April 2024 bewilligt werden können. Zurzeit arbeitet der Bund bereits an einer Neuaufgabe des Digitalpakts.